

# Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,  
die Leid tragen oder Menschen  
helfen, damit umzugehen.  
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

13. September 2020 – 24. Sonntag i. Jahreskreis - 95. Jahrgang - Nr. 37

**Vergeben können heißt:  
neues Leben und neue Freude geschenkt bekommen.**  
unbekannt

## Das Wesentliche lernen

Manche Menschen haben wertvolle Dinge angestoßen. Ich denke an viele Hilfsorganisationen. In Interviews werden die Gründer dann gefragt: „Was hat Sie damals dazu gebracht?“

Vor Gericht taucht die Frage manchmal anders auf: „Wie verlief Ihr Leben, dass nun über Sie verhandelt wird?“ Was macht einen Menschen weitherzig? Warum ist jemand engherzig? Haben einige Menschen Liebe verlernt? Wie kann ich empfangene Liebe in den Alltag retten?

In einem Gleichnis Jesu am heutigen Sonntag geht es um Vergebung und Entschuldung (vgl. Mt 18,21-35). Die Szene ist krass: Ein Mensch bittet erfolgreich um Erlass von umgerechnet einer Milliardenschuld. Gleichzeitig fordert er unerbittlich einen Tausenderbetrag ein. Das können Beobachter nicht zulassen und sprechen davon. Sie petzen.

Im Gleichnis ist Gott der großzügige. Er braucht keine Erklärung. Er lässt Schuld nach. Der Schuldner hat nur nichts verstanden.

An dem Tag, an dem ich den Artikel schreibe, hat mir jemand unabsichtlich einen halben Becher Kaffee auf Hemd und Hose geschüttet. Ihm war es peinlich. Den Hemdsärmel konnte ich verstecken und am Abend auswaschen. Die zum Glück dunkle Hose trocknete nach einer Stunde. Niemand sind Flecken aufgefallen. Ich dachte heute an einige Missgeschicke, die man mir verziehen hat.

Im Evangelium fragt Petrus: „Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? Bis zu siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal, sondern bis zu siebzigmal siebenmal.“ (Mt 18,21f)

Heute ist es mir leicht gefallen und dem anderen Menschen war der Tag nicht versaut.

Missgeschicke passieren immer wieder - gerade im Krankenhaus. Wir alle können etwas tun, dass die Stimmung trotzdem gut bleibt.

Pater Norbert Riebartsch, Kamillianer

